

„Und glaubst du daran?“ fragte Castaneda, „und was meinte der neue Ansiedler dazu?“

„Ich habe mit ihm darüber nicht gesprochen, aber du führst mich von dem Gegenstand ab. Weißt du, wer in diesem Falle der Kanaima ist?“

„Nein,“ erwiderte Castaneda mit heiserer Stimme.

„O, du wirst es doch wissen!“ rief Marchena, — „wer schließlich wie eine Schlange im Laube hinter meinem Heinrich, wessen Spur kreuzte so oft die unsrige? Wer hatte Rache dem Manne Ara geschworen? Der Kanaima ist nur dein Kallinago!“

Es war inzwischen dunkel geworden und Marchena konnte nicht sehen, wie Castanedas Antlitz sich aschfahl verfärbte.

In diesem Augenblick aber wurde seine und seines Gastes Aufmerksamkeit auf einen andern Gegenstand gelenkt. Aus dem Schlafzimmer drang ein lautes verzweifeltes Winseln hervor und durch das offene Fenster sprang Bezerillo auf die Veranda, er wälzte sich winselnd und heulend auf dem Boden und rieb die Schnauze an der Mauer.

Marchena stand erstaunt da. Castaneda aber presste einen Fluch zwischen den Zähnen hervor. Ihm war alles klar in einem Augenblicke. Er hatte in der Dämmerung den Hund übersehen und hatte ihn eingeschlossen; das dumme Tier hatte sich auf Marchenas Bett ausruhen wollen und das Pulver aufgerührt.

Aber Castaneda sammelte sich. „Der Hund ist toll geworden,“ rief er. „Ich muß ihn auf der Stelle töten.“ Er zog sein Dolchmesser.

Bezerillo sprang aber, von Schmerzen gepeinigt, über die Brüstung der Veranda in den Gemüsegarten und Castaneda eilte ihm mit gezücktem Dolchmesser nach.

Bezerillo lief nach Königshof und Castaneda folgte ihm. Marchena stand stumm da. Vor ihn aber trat Ara und sprach: „Siehst du — auch er ist ein Kanaima — habe ich dir nicht gesagt, daß er Gift unter die Kopfkissen gestreut hat?“